

ferner als Theile Brahma's nicht bloß eine scheinbare, sondern eine wirkliche Individualität. — Populär ist der Pantheismus des Vedānta im Viṣṇu-Cult ausgebildet und in den Purāṇa niedergelegt worden. (Ueber die philosophischen Systeme Indiens im Allgemeinen vgl. H. T. Colebrooke, On the Philosophy of the Hindus, in Transactions of the Royal Asiatic Society, vol. I and II [1827—1830], neu abgedruckt in Miscell. Essays I, London 1873, 239 ff. [die gründlichste bisher gebotene Darstellung]; K. M. Banerjoe, Dialogues on the Hindu Philosophy, London 1861; Nehemiah Nilakanṭha S'A'stri Gore, A rational refutation of the Hindu Philosophical Systems, translated by Hall, Calcutta 1862; H. H. Wilson, Essays and Lectures on the Religion of the Hindus, London 1861—1862, 2 vols.; A. Weber, Abh. Vorlesungen über indische Literaturgesch., 2. Aufl. Berl. 1876, 249 ff., mit Angabe der Literatur bis auf die neuere Zeit. Ueber Vedānta im Besondern vgl. Colebrooke, On the Philosophy of the Hindus IV [Miscellaneous Essays I, 350—401; f. auch die französische Ausgabe des Werkes von G. Pauthier, Paris 1884, App. II, 277 s., wo ein Abriss des Vedānta-Systems von Ram-Mohun Roy mitgetheilt wird]; Windischmann, Sansara, Bonn 1833; P. Regnaud, Etudes de philos. indienne, in der Revue philosophique, Paris 1877—1879, und vor Allem Paul Deussen, Das System des Vedānta, nach den Brahma-Sūtras des Bādarāyana und dem Commentar des Camkara, Leipzig 1883; Derf., Die Sūtras des Vedānta ... nebst dem vollständ. Commentar des Camkara, Leipz. 1887; Derf., Allgem. Gesch. d. Philosophie I, 1, Leipz. 1894; The Vedānta-sūtras with the Commentary by Camkara-karya, translated by Georges Thibaut I, Oxford 1890. — Weitere Literaturangaben finden sich in hier verzeichneten Werken. Compendiöse Darstellungen des Vedānta-Systems sind: O. Franke, Die Philosophie d. Hindu. Vaedānta-sāra von Śaṇaṇanda ... mit Anmerkungen und Auszügen ... herausg. und überf. München und Leipzig 1835, und Jacob, A manual of Hindu Pantheism, 2. ed., London 1889. — Die vorzüglicheren Upaniṣad sind überf. von Max Müller in Sacred Books of the East I and XV und in The twelve principal Upanishads with notes published by Tookaram Tatya, Bombay 1891. Die Originaltexte liegen in der Bibl. Indica vor. Bearbeitungen der Upaniṣad liefern P. Regnaud, Matériaux pour servir à l'histoire de la Philosophie de l'Inde, Paris 1876—1878, 2 vols., und A. E. Gough, The Philosophy of the Upanishads, London 1882. — Die Bhagavadgītā wurde überf. und commentirt von A. W. v. Schlegel (Dorn 1823), Thomson (Hertford 1855), Vorinsler (Breslau 1869), Telang (Oxford 1882) u. A. — Ueber den Viṣṇu-Kriṣṇa-Cult vgl. E. P. Zelle, Compen-

dium der Religionsgeschichte, deutsch von Weber, Potsdam 1880; A. Barth, Les religions des Indes, Paris 1880 [aus der Encyclop. des sciences religieuses VI, 1879, 512 ss.]. Ueber die dualistische Sāṃkhya, deren Kenntniß besonders hinsichtlich der Lehre über prakṛiti (Urmaterie) und puruṣa (Seele) für das Verständniß des Vedānta von hohem Werth ist, vgl. J. R. Ballantyne, The Sankhya. Aphorisms of Kapila: with illustrative Extracts from the Commentaries, 3. ed., Lond. 1884; The Sāṃkhya-Kārikā of Īyara Kṛishṇa by J. Davies, London 1881; The Sarva-Darṣana-Samgraha or Review of the different Systems of Hindu Philosophy, translated by Cowell and Gough, London 1882.) [Dahlmann S. J.]

2. Von pantheistischen Systemen im Abendlande, wo nur die Griechen eine selbständige ausgebildete philosophische Speculation aufweisen, sind zu nennen: a. Die eleatische Schule (510 bis 430 v. Chr.?), begründet von Xenophanes (535 bis 475?), welcher die unwürdigen Vorstellungen über die Götter, wie sie durch die griechischen Dichter Homer, Hesiod u. s. w. in's Volksbewußtsein übergegangen waren, berichtigen wollte. Xenophanes sagte, soweit sich aus den vorhandenen Nachrichten schließen läßt, die Gottheit als den immanenten Weltgrund auf (vgl. Zeller, Die Philosophie der Griechen I, 3. Aufl. Leipzig 1869, 454 ff.). Parmenides (geb. 510 v. Chr.?), Schüler des Xenophanes und der bedeutendste Vertreter der Schule, führte den Gedanken seines Meisters in phantastischer Weise weiter aus. Das Eine Seiende existirt nach ihm in Gestalt einer ewigen, unveränderlichen Kugel. Das Viele und Wechselnde ist nur nichtiger Schein (Zeller I, 473 f.). Die Welt besteht aus neben einander gelagerten Kugeln. In der Mitte des Weltganzen hat die weltregierende Gottheit, die Erzeugerin der Götter und aller Dinge, ihren Sitz (Zeller I, 483 ff.). Die späteren Eleaten, Zeno (geb. 485 v. Chr.?) und der gleichzeitige (?) Melissus von Samos, suchten, indem sie den Gedanken von der absoluten Einheit, Unveränderlichkeit und Continuität des Seienden weiter verfolgten, in sophistischer Weise die absolute Unmöglichkeit der Vielheit, Bewegung und des leeren Raumes darzuthun (Zeller I, 497 ff. 515 ff.). — b. Die Herakliteer. Heraclit (530—475 v. Chr.?) aus Ephesus sagte das Seiende im geraden Gegensatz zu den Eleaten als in ewigem Flusse, in unablässiger Veränderung befindlich auf. Die Welt ist nach ihm durch das Gesetz des Gegensatzes beherrscht. Nur dadurch, daß Entgegengesetztes sich verbindet und identisch wird, kann aus Allem Eines und Alles aus Einem werden (Zeller I, 549 f.). Die Gottheit ist der Urstoff der Welt und die weltbildende Kraft, das Urfeuer, unter dessen Einwirkung sich Alles zur harmonischen Einheit gestaltet (ebd. I, 551 ff.). In der Seele hat sich das göttliche Feuer in seiner reinen Gestalt erhalten (ebd. I, 576). Aller Stoff ist befeelt,